Hellerthaler Zeitung.

Erscheint Samstags. — Bezugspreis für ein Vierteljahr 50 Pfg., bei den Postämtern 65 Pfg.

Redaktion, Druck und Verlag von H. Braun, Neunkirchen.

Anzeigen kosten 10 Pfg. die Petit-Zeile. Bei Wiederholungen Rabatt.

Nr. 27. Fernsprecher Amt Neunkirchen Nr. 7. Neunkirchen, den 6. Juli 1907. 13. Jahrgang.

Neubestellungen auf die Hellerthaler Zeitung bitten wir, um eine Verzögerung in der Zustellung zu vermeiden, baldigst zu machen. Die Expedition.

Wochen-Rundschau.

Das Kaiserpaar war mit den Prinzen Adalbert und Joachim am Mittwoch und Donnerstag in Kopenhagen zum Besuch des dänischen Königspaares. Die sich daran anschließende Nordlandreise des Kaisers wird mehrere Wochen dauern.

Der Peters-Prozeß in München hat endlich einmal, soweit dies möglich ist, Klarheit darüber gebracht, ob der frühere Afrikareisende und Reichscommissar Peters bei der von ihm angeordneten Hinrichtung eines Dieners und einer Dienerin rechtlich zu Werke ging, oder sich einer unnötigen, krankhaften Grausamkeit schuldig machte. Der Prozeß war von Peters gegen den Redacteur Martin Gruber von der Münchener Post wegen fortgesetzter Beleidigungen angestrengt worden, vielleicht auch, um sich selbst gegen die landaus, landein erhobenen Vorwürfe zu verteidigen. Zahlreiche Zeugen, darunter August Bebel, der frühere Gouverneur v. Liebert, der Afrikareisende Wolf, die Frau des verstorbenen Kolonialdirectors Kaiser, der Abg. Arendt usw. waren erschienen. Der Redacteur wurde zu 500 ℳ Geldstrafe verurteilt, ebenso in die Kosten. Das Urteil war zu erwarten, denn die Beleidigungen waren sehr starker Art. In der Begründung sagt das Gericht:

„Das Gericht maßt sich kein Urteil darüber an, ob Dr. Peters mit der Hinrichtung des Mabruk und der Jagodja am Kilimandscharo Maßnahmen getroffen hat, die den damaligen Umständen nach gerechtfertigt waren oder nicht. Jedenfalls hält das Gericht es für festgestellt, daß Dr. Peters das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit nicht gehabt hat. Das Gericht ist weiter überzeugt, daß bei der Hinrichtung der Jagodja geschlechtliche Motive nicht in Frage gekommen sind. Bei der Hinrichtung des Mabruk dagegen hält das Gericht es für möglich, daß der Umstand, daß Mabruk sich an das Mädchen zu drängen suchte, mitbestimmend für das Todesurteil gewesen ist. Unzutreffend dagegen hält das Gericht die von den Artikeln aufgestellte Behauptung, daß die Handlungsweise des Dr. Peters' sich darstelle als widerrechtlich brutal, als ruchlos raffinierter Lustmord, als bestialische Perversität, als unmenschliche Grausamkeit usw."

Die Presse ist nicht einmütig in der Verurteilung oder Rehabilitierung Peters; daß er ein Mädchen hinrichten ließ, wird ihm bei der Mehrheit unserer Landsleute nicht verziehen, auch wenn er sagt, es sei der Sicherheit der von ihm befehligten Expedition wegen notwendig gewesen. Er selbst äußerte sich wie folgt:

„Es ist eine dreiste Anmaßung von Leuten in Europa, die nichts von Afrika wissen, 1907 den Kopf zusammenzustecken, um darüber zu urteilen, ob vor vielen Jahren ein Reichskommissar da unten mit bewaffneter Hand eingreifen mußte oder nicht."

Als entschuldigend könnte man annehmen, daß bei vielen Europäern in der heißen Zone tatsächlich so eine Art Gehirnerweichung eintritt, die man als Tropenkoller bezeichnet. Unsterblich blamiert hat sich mal wieder August Bebel, indem er den Brief eines früheren Schutztruppen-Unteroffiziers vorlegte, der sich im Vertrauen auf Bebels Verschwiegenheit mit Enthüllungen an diesen wendete. Bebel kann nicht schweigen, nur über den Urheber des Tuckerbriefes will er nichts verraten, jedenfalls, weil er nichts weiß. Auch der frühere Gouverneur General v. Liebert hat sich als Zeuge so gut blamiert wie er konnte. Ueber sein Auftreten schreibt das „Berliner Tageblatt":

„Bei den Aussagen des Herrn v. Liebert, der sich als Sachverständiger aufspielte, ohne sachverständig zu sein, hatte man das befreiende Gefühl: Gottlob, daß dieser Mann nicht mehr Gouverneur von Ostafrika ist! Freilich fragte man sich auch: wie konnte dieser Mann überhaupt Gouverneur unserer größten Kolonie werden?"

Der Fall Peters ist damit noch nicht geschlossen, denn neben dem gerichtlichen Urteil, das sehr einsichtvoll gehalten ist, geht noch das Urteil der öffentlichen Meinung einher. Diese wird Peters trotz seiner Bedeutung als Forscher nie verzeihen, daß er ein Mädchen hinrichten ließ, nur, weil er annahm, sie sei eine Spionin des Feindes. Professor Volkens in Dahlem-Steglitz, der kurz nach Peters $1^1/_2$ Jahre lang am Kilimandscharo war und vorgibt, Land und Leute genau zu kennen, sagt in einem Brief an die Vossische Zeitung, der Negerstamm, zu dem die hingerichtete Jagodja gehörte, sei friedlich und den Deutschen freundlich gesinnt. Ein zwingender Grund für die Hinrichtung sei nicht vorhanden gewesen. In dem Prozeß in München waren die Meinungen über die zweckmäßigste Behandlung der Neger geteilt. Während früher rücksichtslose Anwendung von Machtmitteln beliebt war, gilt jetzt die Auffassung, daß der Neger nur im Kriege ein „Wilder" sei.

Die Köln. Ztg., die ebenfalls von Peters verklagt worden ist, kommt in ihrer Betrachtung über den Prozeß zu folgenden Schlüssen:

„Wir kommen zum Schlusse auf den Umstand, daß man wieder einmal den Versuch gemacht hat, in diesem Prozesse eine in den afrikanischen Kolonien zulässige, von der heimischen Moral abweichende Moral für die Europäer aufzustellen. Wir anständigen „Afrikaner" weisen diesen Versuch mit Entrüstung zurück. Es gibt, und zwar gerade in der deutschen Kolonialverwaltung glücklicherweise mehr als in irgendeiner ausländischen Kolonialverwaltung, viele Hunderte von anständigen Beamten und Offizieren, deren sittlicher Halt, deren Charakter und Taktgefühl stark genug ist, um nicht in der tropischen Sonne zu verbleichen. Es gibt viele Hunderte anständiger deutscher Beamten und Offiziere, die es stets für unter ihrer Würde erachten werden, sich Ausschreitungen gegen harmlose und meist auch wehrlose Neger zu schulden kommen zu lassen. Wenn der Zeuge Kuhnert als Begründung für die Aenderung seines Urteils über das Auftreten Peters am Kilimandscharo angibt, er habe die grausame Kriegführung der ostafrikanischen Neger im Aufstand beobachtet, so halten wir diese Begründung für gänzlich hinfällig, für geradezu absurd, wenn wir uns daran erinnern, daß das deutsche Volk, nachdem es schon fast tausend Jahre unter dem Einfluß des Christentums gestanden hatte, noch einen dreißigjährigen Krieg geführt hat. An sich ist der ostafrikanische Neger, im Gegensatz zu den Menschenfressern der Südsee, durchweg friedlich, harmlos und von verhältnismäßig anständiger Gesinnung. Wenn er zu der Waffe greift, gezwungen durch irgendwelche Umstände, so führt er den Krieg natürlich noch barbarisch, weil er eine andere als eine barbarische Kriegführung bisher nicht gelernt hat. Damit aber nun ein von uns geübtes barbarisches Auftreten gegen die Neger rechtfertigen zu wollen, ist nimmermehr zulässig. Unser größter „Afrikaner", Wißmann, der uns mit seinem Schwert Ostafrika zurückerobert hat, als die jammerhafte Unterlage, auf der es bisher infolge seiner Vorgeschichte ruhte, zusammengebrochen war, hat, obwohl er sicher ein großer Kriegsheld war, den Schwarzen gegenüber nie die Regeln der Humanität und des Anstandes vergessen."

Marokko. Der frühere englische Offizier Harry Mc Lean, der seit 30 Jahren in marokkanischen Diensten steht, war vom Sultan zu dem Räuberhauptmann Raisuli geschickt worden, um mit diesem wegen seiner Uebergabe und Begnadigung zu verhandeln. Der schlaue Raisuli hat McLean zu bewegen gewußt, nachdem er anscheinend die Bedingungen des Sultans angenommen, ihm in die Berge zu folgen und erklärte ihm dann, er sei sein Gefangener. Der überlistete McLean schrieb dem britischen Gesandten, welche Bedingungen Raisuli für seine Freilassung erfüllt haben will: Ein Lösegeld von 100 000 Douros, Ernennung Raisulis zum Haupte der in Algeciras vereinbarten Polizeitruppe, seine Bestallung als Pascha von Tanger, die Rückberufung El Gabbas nach Fes und den Wiederaufbau seiner zerstörten Räuberburg in Sinat. Ganz Europa wundert sich nicht wenig. Raisuli fahndete noch auf andere Gefangene und beinahe wäre es ihm gelungen, den Gesandten einer Großmacht in der Nähe der marokkanischen Hauptstadt in's Garn zu bekommen. Raisuli als Polizeichef der Großmächte, als Krone der Konferenz in Algeciras! großartiger Gedanke, vor dem der Ruhm des Hauptmanns von Köpenick zum wesenlosen Schatten erblaßt. Vielleicht versuchen die Engländer, durch die Verleihung des Hosenbandordens an Raisuli McLean davor zu bewahren, daß ihm Ohren und Nase abgeschnitten werden.

Lokales und Provinzielles.

* **Neunkirchen.** Vom Elektrizitätswerk Siegerland wird uns mitgeteilt, daß mit den Gemeinden im Hellertal schon seit längerer Zeit Verhandlungen behufs Abschluß eines Vertrages über die Benutzung der Gemeindestraßen und Einführung der öffentlichen Beleuchtung im Gange, aber noch nicht zum Abschluß gekommen sind. Ist der Vertrag vollzogen, dann wird die Leitung des Werkes mit Privaten und Geschäftsleuten in Verbindung treten, um Abschlüsse wegen Stromabgabe zu tätigen. Etwaige Interessenten werden schon heute auf Wunsch Auskunft Seitens des Elektrizitätswerkes erhalten. Wir Geschäftsleute, die wir ein großes Interesse an einer anderen

---

Liebe greift auch in die Ferne;
Liebe fesselt ja kein Ort.
Wie die Flamme nicht verarmet,
Zündet sich an ihrem Feuer
Eine andre wachsend fort.

Schiller.

Ihr Schicksal.

Roman von **H. Friedrich.**

5) (Nachdruck verboten.)

„Fräulein," flüsterte Lisette, die Köchin, „was hat's denn wieder gegeben? Nichts? Bewahre, mich betrügen Sie nicht, auch wenn Ihre roten Augen nichts sagten! Der Giftpilz war vorhin in der Küche. Wenn sie überall ihre Nase 'reinsteckt, weiß ich, was die Glocke geschlagen hat. Wollen Sie 'nen guten Rat, Fräuleinchen? — Nicht? — Na, erst recht! Es gibt Menschen, die muß man zum Guten zwingen! Also zwinge ich Sie dazu, mich anzuhören!"

„Ich muß fort, Lisette —"

„Papperlapapp, das hat Zeit, die Alte wird nicht gleich sterben. — Also, Fräuleinchen, ich rate Ihnen: Machen Sie sich aus dem Staube, das ist hier nichts für Sie mit Ihrem glatten, lieben Gesicht. Ja, wenn Sie Runzeln oder Warzen hätten, so aber —"

„Geben Sie mir die Suppe, ich muß fort! Sie meinen es gut, Lisette, und doch — ich muß hier aushalten; ich weiß ja nicht, wohin!" rief Gabriele verzweifelt, während ihre Augen sich aufs neue mit Tränen füllten.

„Warum gehen Sie denn nicht zum Bruder?" ließ die Alte jedoch nicht nach. „Ein Mensch lebt doch gewiß, der sich Ihrer annimmt? Ich kann's nicht mehr mit ansehen, Fräuleinchen, und wenn ich daran denke, daß Sie selbst damals —"

„Ach, reden Sie nicht davon, Lisette, Sie zerreißen mir das Herz! Wenn ich Sie nicht hier hätte! — Früher, als Sie bei uns kochten, da war ich gewiß oft recht herrisch, Lisette, verzeihen Sie mir's jetzt noch! Ich wußte ja nicht, was es heißt, das Brot der Dienstbarkeit zu essen, — ich hatte ja keine Ahnung, daß es mit so viel Bitterkeit, so viel Demütigung und Selbstverleugnung gewürzt ist!"

„Mein Gott, Komteßchen, — na, ich schweige ja schon, Sie sind ja hier nur das Fräulein, Sie hier und der Herr Graf dort, — wenn das Ihr Herr Vater wüßte! Aber was ich sagen wollte, — ich habe nichts zu verzeihen, Komteßchen, Fräuleinchen waren ja immer so lieb und gut —"

Ein schrilles Glockenzeichen schreckte Gabriele auf.

„Ich muß fort, Lisette, geben Sie mir die Suppe und lassen Sie mich hinten hinaus, ehe die Nichte herunterkommt!"

„Geschwind, in mein Zimmer und von da durchs Fenster, der vordere Weg ist zu weit!" flüsterte Lisette, nahm das geängstigte Mädchen an die Hand und zog sie durch die nächste Tür. Als sie in wenigen Sekunden wieder in die Küche trat, fand sie Fräulein Sidi am Tische stehend mit lauschend vorgebeugtem Kopfe.

„Wo stecken Sie denn?" herrschte dieselbe die Köchin an. „Meinen Sie, ich hätte Zeit, zu warten, bis es Ihnen gefällig ist, meine Befehle zu hören?"

„Nur immer sachte," gab Lisette ihr zurück, „noch bin ich kein Hund, den man nur mit Fußtritten behandelt. Das sollten Sie doch wissen, daß Sie bei mir damit an die Unrechte kommen. Ich lasse mir nicht so viel gefallen wie andere und bin auch nicht fein genug, um alle Bosheit still einzustecken. Wenn Sie's mir zu bunt machen, sag' ich meine Meinung, wem es auch sei. Ich finde alle Tage eine neue Stelle und noch bessere dazu. Und das merken Sie sich, daß die Lisette sich das Spionieren nicht gefallen läßt. Wenn Sie in Fräulein Gabriele's Zimmer herumsuchen, so geht mich das nicht's an; hier unten aber — na, Sie werden ja wissen, wo der Zimmermann die Tür hingemacht hat!" Und Lisette nahm, als ob die Nichte ihrer Herrin gar nicht vorhanden wäre, ihre Arbeit wieder auf. Als sie sich nach einer Weile umdrehte, war die Stelle, wo Fräulein Sidonie gestanden hatte, leer.

Mittlerweile hatte Gabriele den Weg durch das Fenster in Lisette's Zimmer genommen und war, flüchtig wie ein Reh, durch den Hof nach dem nahen Walde gehastet. Als der enge, von buschigem Unterholz begrenzte Pfad sie aufnahm, blieb sie stehen und atmete tief auf. Eine Seele, die ihr wohlwollte, war doch hier im Hause und wenn diese auch nur in der Brust der alten Köchin lebte!

Für die Pracht ringsum hatte Gabriele nicht wie sonst Blick und Verständnis; sie sah auch nicht die beiden Eichhörnchen, die am Stamme der nächsten Kiefer emporjagten in neckischem Spiel; sie hörte nicht den Schlag der Finken über ihrem Kopfe, nicht das Gurren der Holztauben; es war ihr, als ob ihr Gesicht und Gehör abgestumpft wären, so daß sie unfähig sei in sich aufzunehmen, was um sie her vorging.

Der helle Klang einer Uhr rief sie in die Wirklichkeit zurück. Mechanisch zählte sie bis sieben. Ein heftiger Schrecken befiel sie. Wie lange mochte sie wohl hier gestanden und über ihr Elend nachgegrübelt haben? Und der Weg vor ihr dehnte sich noch so lang aus! Sieben Uhr! Und punkt acht Uhr sollte gegessen werden, und wenn sie sich verspätete, gab es Sticheleien ohne Ende!

Wenn ihre früheren Bekannten, ihre Stiefmutter sie, die stolze Gabriele Domst, so sehen könnten, sich bangend vor der giftigen Zunge einer alten Jungfer, zurückschreckend vor den heißen Blicken des Majoratsherrn! Wie würden die ersteren sich wundern und die Gräfin ihrer spotten!

Wie um ihren eigenen Gedanken zu entfliehen, eilte Gabriele unaufhaltsam dahin, bis sie zu der alten Frau in die dumpfe Stube trat.

(Fortsetzung in der Beilage.)

Beleuchtung haben, möchten bei den Verhandlungen auch gehört werden. Es ist dies wohl kein unbilliges Verlangen, welches wir hiermit an den Gemeinderat richten.

— Heute, Freitag Mittag kam in mäßiger Höhe ein Luftballon in Sicht, der von Südwesten nach Nordosten stolz dahinsegelte. Gute Fahrt!

— Die Hebetermine der Handwerker-Krankenkasse haben in dieser Woche stattgefunden. Um den Kassenabschluß zu erleichtern, werden die Mitglieder aufgefordert, die rückständigen Beiträge sofort zu zahlen.

— In einer anscheinend amtlichen Correspondenz von Burbach (Nr. 152 der S. Ztg.) ist die Gesamtzahl der in der Land- und Forstwirtschaft beschäftigten und versicherten Personen mit 7243 angegeben. Das ist bei einer Gesamteinwohnerzahl des Amtes von etwas über 13000 Personen doch wohl kaum zu glauben.

* **Salchendorf.** An Stelle des verstorbenen beeideten Auctionators Koch ist der Gemeindevorsteher Heinze hierselbst durch Verfügung des Regierungspräsidenten vom 24. Juni c. zum beeid. Auctionator für die sechs Ortschaften des Untergrundes (Neunkirchen, Salchendorf, Struthütten, Altenseelbach, Zeppenfeld und Wiederstein) ernannt worden.

♂ **Salchendorf.** Am Sonntag den 30. Juni fand das VI. Bezirkswettturnfest des III. Bezirks Siegerlandturngaues in Niederfischbach statt, woran sich auch der hiesige Turnverein beteiligte. Folgende Turner erhielten Preise: 14. Preis Fritz Hermann, 15. Preis Max Sander, 18. Preis Willi Tolles, 22. Preis Albert Bär.

* **Burbach.** Am Donnerstag wurde in Neunkirchen der Militärinvalide Wilhelm Traudt beerdigt und der Oberhellertaler Kriegerverein erwies dem ehemaligen Kameraden in Stärke von 43 Mann die militärischen Ehren. Der Verstorbene war 1892 Gefreiter bei der 8. Comp. Niederrhein. Füs.-Regt. in Düsseldorf, wurde krank und es mußte der Luftröhrenschnitt an ihm vorgenommen werden. Jahrelang trug er eine Kanüle, ließ dann in Gießen die Oeffnung zunähen, was auch gelang. Nun aber setzte die Militärbehörde seine Pension herab und da er auch sonst körperlich leidend war, wendete er sich in seiner Not an seinen ehemaligen Hauptmann. Dieser vorzügliche Offizier, zur Zeit Oberst eines Infanterie-Regiments in Rastatt, gab ihm postwendend in einem langen Briefe den Weg an, den er zur Wiedererlangung der vollen Pension beschreiten solle, wollte auch selbst bei Bekannten im Kriegsministerium ein gutes Wort für ihn einlegen und sandte ihm 50 *M*. Der Brief seines Hauptmanns war für W. Traudt in den Tagen seiner Krankheit ein Heiligtum. Nun ist er erlöst von seinen Leiden. Er steht hier bei allen Leuten als ein lieber, in allen Lebenslagen hülfsbereiter und zu allen Dingen geschickter Mensch in Erinnerung und gerne kommt die Red. der H. Ztg. einem geäußerten Wunsche nach, ihm einen Nachruf zu widmen. Er ruhe in Frieden!

— Die Versammlung des Oberhellertaler Kriegervereins wurde am Sonntag Nachmittag um 4 Uhr durch den Vorsitzenden Kam. Kreutz eröffnet. Demnach erstattete der Kam. Rödtger Bericht über den Verbandstag, Kamerad Kreutz berichtete über den Verlauf des Festes und Kam. Stolz gab den Kassenbericht über dasselbe. Der Vorsitzende nahm noch Gelegenheit, der Frau des Hauses für das vorzügliche Essen am Verbandstage zu danken, ebenso auch dem Festwirt Kameraden Weyel für die umsichtige und aufmerksame Bedienung, worauf die Versammlung mit einem dreifachen Hoch auf Se. Maj. den Kaiser geschlossen wurde.

Betzdorf. Zum Nachfolger des nach Eberswalde versetzten Regierungs- und Baurates Krause wurde Bauinspector Burtin aus Charlottenburg ernannt.

Kirchen. Die Krupp'sche Bergverwaltung wird nach Betzdorf verlegt und ist zu diesem Zweck ein Teil des früheren Germaniabades für 40000 *M* angekauft worden, während für den Director ein Wohnhaus auf dem Stöpchen erbaut werden soll. Von Kirchen begab sich der Bürgermeister mit Herrn Dr. R. nach Essen, um bei der Firma Krupp wegen des für Kirchen sehr empfindlichen Verlustes vorstellig zu werden. Es ist am besten, Kirchen wird von Betzdorf eingemeindet, dann hören die Rangstreitigkeiten auf.

Im Kalksteinbruch der Gewerkschaft Constanze zu **Langenaubach** verunglückte der 23 Jahre alte Arbeiter Hermann Weis. Er starb im Krankenhaus zu Haiger.

Die nationalliberale Partei im Wahlkreise **Wetzlar-Altenkirchen** will ein Wochenblatt zur Förderung der Parteisache herausgeben.

Ferndorf. Der Zementwarenfabrikant Karl Gerhardt hat sich im Eisenbahnzuge von Gießen nach Betzdorf erschossen. G. war hochgradig nervös.

Marienberg. Am 15. Juli wird die Schlußstrecke der Westerwaldquerbahn von Rennerod nach Westerburg in Betrieb genommen. Marienberg, die Kreisstadt des Oberwesterwaldkreises wird von diesem Tage an Bahnstation sein. Es hat sich ein Festcomitee mit dem Landrat von Lucke an der Spitze gebildet, welches Vorbereitungen für ein großes Volksfest trifft.

Altenkirchen. Am Kaiserbrunnen in Altenkirchen wurde eine Gedenktafel angebracht, auf der die Namen der 1866 und 70/71 gefallenen Krieger des Kreises verzeichnet sind. Es sind dies aus dem Feldzuge von 1866 14 und aus dem deutsch-französischen Kriege 65. Außerdem ist noch der Name eines in Südwestafrika gefallenen Zahlmeisteraspiranten eingetragen. Die Enthüllungsfeier, welche am Sonntag stattfand, gestaltete sich zu einem feierlichen Acte, an dem Deputationen von 29 Kriegervereinen Teil nahmen.

Arnsberg. Der Regierungspräsident von Coels ist als Unterstaatssecretär in das Arbeitsministerium berufen worden.

Die lustigen Witwen. Im letzten Jahre haben sich 160 Bergmannswitwen wieder verheiratet, deren Männer verunglückt waren, davon 23 innerhalb des ersten Jahres. Diese 168 Witwen erhielten von der Knappschaftsberufsgenossenschaft an Abfindungsgeldern insgesamt *M* 147234.

Gräfrath, 20. Juni. (Nachahmenswert). Die Stadtverordneten von Gräfrath beschlossen, diejenigen Kriegsteilnehmer, deren jährliches Einkommen 1500 *M* nicht übersteigt, von der Einkommensteuer zu befreien.

Die diesjährige Generalversammlung des Westerwaldklub findet am Samstag und Sonntag den 13. und 14. Juli in **Unkel** statt.

Bölsberg (Oberwesterwaldkreis), 27. Juni. In vorletzter Nacht ertränkte sich die Witwe Weber in einem Anfall von Trübsinn im hiesigen Gemeindebrunnen. Sie war, nachdem sie bereits zu Bett gegangen, wieder aufgestanden und hatte die Tat vollführt.

Bochum, 3. Juli. Gestern wurde vor der Zivilkammer des Landgerichts das Urteil in den gegen die Wittener Roburitfabrik, gegen die Westfälische Feuersozietät und gegen die Leipziger Feuerversicherungsgesellschaft angestrengten Klagen aus Anlaß der Roburiterplosion verkündigt. Die Verhandlung gegen die Roburitgesellschaft wurde bis zur Erledigung des schwebenden Strafverfahrens ausgesetzt. Die Klagen gegen die Versicherungsgesellschaften wurden kostenpflichtig abgewiesen.

Industrielles.

Am Freitag den 28. Juni fand im Gasthof Thielmann die ordentliche Gewerkenversammlung der **Gewerkschaft Große Burg** statt, in der 722 Kuxe vertreten waren. Der Betrieb der Grube ist nach dem großen Unglücksfalle nur noch über der Stollensohle weiter geführt worden, woselbst ein hübscher Aufschluß gemacht wurde, bei dessen Abbau die Betriebsunkosten und die Kosten für Aufschlußarbeiten gedeckt werden, sodaß die Grube seit einiger Zeit zubußefrei ist. Die Hoffnung der Gewerken ist aber hauptsächlich darauf gerichtet, daß der in der oberen und mittleren Stollensohle sehr mächtig und edel gewesene Erzgang auf der tiefen Stollensohle noch nicht gefunden ist und noch vorliegt. Die von den früheren Versuchsarbeiten abweichende Projection des jetzigen Betriebsführers wird voraussichtlich bis zum Schlusse dieses Jahres Klarheit bringen. Die mittlere Stollensohle ist seit langer Zeit zu Bruch gegangen, sonst wäre das Verhalten des Ganges nach der Teufe zu leichter durch ein Gesenk festzustellen. Der augenblickliche Stand der Grube ist ein vortrefflicher Beweis dafür, daß es falsch ist, eine Tiefbauanlage zu beginnen, bevor über der Stollensohle nicht alle Aufschlußarbeiten beendet sind. Tritt dieser Fall auf Große Burg ein, so will die Gewerkschaft Anschluß an das Siegener Elektrizitätswerk nehmen. Der Verkauf der Gewerkschaft Gute Hoffnung wurde abgelehnt.

Am Samstag den 29. Juni fand im Gasthof Thielmann hier die ordentliche Gewerkenversammlung der **Gewerkschaft Freier Grunder Bergwerks-Verein** statt; vertreten waren 845 Kuxe. Aus den Verhandlungen ist laut der D. B.-Ztg. besonders bemerkenswert, daß durch Lieferungsverzögerungen die Fertigstellung der Wasserhaltung fast um ein halbes Jahr später wie angenommen erfolgte. Die Gewerkschaft hat den Prozeß mit der Erbauerin der Bremsbahn, Firma Ohrenstein u. Koppel, in erster Instanz in der Hauptsache verloren und soll 50000 *M* bezahlen, während die Klage auf weitere 24000 *M* abgewiesen wurde. Gegen das Urteil wird Berufung eingelegt, da seiner Zeit in dem Vertrag deutlich gesagt ist, die Bahn müsse so angelegt sein, daß ein mit 5000 Kilo beladener, bergabfahrender Wagen einen mit 1000 Kilo beladenen Wagen den Berg herauf ziehen müsse. Infolge der Einbuchtung auf der Strecke functioniert indessen die Bahn ohne Anwendung von Maschinenkraft nicht. Es wurden zur Abstoßung von Schulden und zur Vorrichtung einer weiteren Sohle 200000 *M* Zubuße bewilligt; von früher bewilligter Zubuße sind noch 100000 *M* zu heben. Gefördert wurden in 1906 33975 Tonnen und zwar nur auf der 400 m Sohle. Dem Mangel an Sohlen soll gründlich abgeholfen werden, wodurch allein eine Rentabilität erzielt werden kann.

In der am 2. Juli in Düsseldorf stattgefundenen außerordentlichen Gewerkenversammlung der Gewerkschaften **Lohmannsfeld und Peterszeche** vertraten 18 Gewerken 472 Kuxe. Der von der Siegerländer Gruppe in Vorschlag gebrachte neue Grubenvorstand wurde einstimmig durch Zuruf gewählt, womit der alte Vorstand, soweit er durch Kuxe beteiligt ist, die Zweckmäßigkeit anerkannte daß der Grubenvorstand in der Nähe des Betriebes wohnen soll. Es wurden gewählt: Ernst Siebel-Achenbach als erster Vorsitzender, Ferd. Kuhmichel-Eiserfeld als Stellvertreter, Gustav Stutte und Heinrich Stähler-Niederschelden und August Achenbach-Oberschelden als Beisitzer. Nun sind wir sehr gespannt, wie sich die Verhältnisse auf der Grube Peterszeche unter der neuen Leitung gestalten werden.

Die Entwicklung des Erzaufbereitungswesens im Revier Burbach seit ca. 60 Jahren

von C. Z.

Vor 1850 gab es im hiesigen Revier keine eigentliche Aufbereitung, sondern nur Handscheidung und Klaubarbeit. Durch die Handscheidung konnten aber nur die derben Erze gewonnen werden, dagegen wurde das fein eingesprengte Material in die Halde geworfen, oder bestenfalls aufgehäuft und für spätere Zeiten reserviert. Aus dem Grubenklein wurden ebenfalls nur die derben Stückchen ausgeklaubt, das übrige wurde angehäuft. Das bei der Handscheidung erhaltene Schlagmehl wurde durch Setzsiebe angereichert und verkaufsfähig gemacht. Eine solche Setzbütte wurde folgendermaßen hergerichtet. Man schnitt ein großes Oelfaß in zwei Hälften und jede Hälfte gab eine Setzbütte. Es wurde dann ein Pfahl etwa 3—4 m hinter der Bütte eingerammt, an diesen eine eiserne Stange in Mannshöhe von 3—4 m Länge befestigt und an das vordere Ende an ein Seil oder Kette ein Setzsieb gehangen. Die Bütte wurde nun mit Wasser gefüllt, dann mußte ein Arbeiter mit den Händen die Setzstöße (durch Niederwippen der Eisenstange) ausführen.

Die ältesten und bedeutendsten Bleierzgruben im Bergrevier Burbach waren Glasurberg bei Burbach, Wilhelmstrost und Silberhardt bei Altenseelbach, Ludwigseck bei Salchendorf, und Landeskrone bei Wilden. Hierzu kam Mitte der 40er Jahre ein mächtiges, neu erschürftes Vorkommen im Buchhellertal bei Burbach, die Gänge Crone und Karlssegen, die jetzige Grube Peterszeche. Dieselben hatten eine Mächtigkeit von 1½ bis 2 Meter reine Bleierze und es ist ja auch heute noch das größte und mächtigste Vorkommen im Revier. Es saßen dort ca. 60 Scheidjungen, die Erze waren aber so derb und rein, daß es eigentlich nur ein Kleinschlagen u. keine Handscheidung war.

Bei den allgemeinen industriellen Fortschritten wurde nun auch an die Verwertung des ärmeren und eingesprengten Erzmaterials gedacht und wirkliche Erzaufbereitungen gebaut, welche stetig verbessert, bis zu ihrer jetzigen Vervollkommnung fortgeschritten sind. Zunächst handelte es sich um billigere Zerkleinerung. Man erfand den sogenannten Pochhammer. Es war dies ein eiserner, ca. 10 cm □ förmiger Hammer, 3—4 cm dick, mit einem hölzernen, ½ m langen Stiel und wurde mit beiden Händen geführt. Dann kam die sogenannte Handmühle. Dieselbe bestand aus einem ca. 1½ m hohen hölzernen Gestell. Auf diesem waren zwei eiserne Walzen von ca. 15—20 cm an Breite und ca. 20 cm an Durchmesser angebracht. An den Seiten waren zwei eiserne Schwungräder, an jedem Schwungrad war eine Drehvorrichtung für zwei Mann und wurde die Mühle durch 4 Mann betrieben, ähnlich wie die spätere Dreschmaschine. Später sind diese Mühlen oder Walzwerke stetig verbessert und vergrößert worden und an Stelle der Menschen ist heute Dampfkraft getreten, sodaß die Zerkleinerung keine Schwierigkeiten mehr bietet. Schluß folgt.

Wetternachrichten v. hohen Westerwald (Station Neukirch). Monat Juni 1907.

Maximum am 28. = 22,6° C (Monatsmittel 15,7° C)
Minimum „ 7. = 3,4° C („ 7,8° C)
Monatsmittel der Lufttemperatur: 11,6° C
größte Differenz der Tages-Temperatur am 20.: 13,6° C.
Sommertage (Max. 25° oder mehr): 0
heitere Tage (weniger als ²/₁₀ der Himmelsfläche bedeckt: 2,
trübe Tage (mehr als ⁸/₁₀ der Himmelsfläche bedeckt: 11,
Monatsmittel der Bewölkung ⁷/₁₀.
Unter 90 Windbeobachtungen 4 Windstillen, 1 Sturmtag (Windgeschwindigkeit 20 m in der Sekunde).
Niederschläge: im Ganzen 94,1 mm, größter Niederschlag 13,7 mm am 26.
7 von Niederschlägen freie Tage, 4 Nebeltage, 5 Gewittertage, 3 Hageltage.

Vermischtes.

Cassel, 2. Juli. Der Schnellzug Cassel-Köln zermalmte bei Warburg einen Landwirt, der auf dem Bahngeleise saß und seine Sense auf einer Schiene dünn klopfte.

Die Furcht vor der Blinddarm-Entzündung, die gegenwärtig Laien und Aerzte gleichermaßen in ihren Bann geschlagen zu haben scheint, wird vom Sanitätsrat Dr. Klein in der letzten Nummer der „Deutschen medizinischen Wochenschrift" scharf gegeißelt. Man hat allenthalben von einer Zunahme der Blinddarmentzündung gesprochen; die auf Veranlassung der Berliner medizinischen Gesellschaft vor einiger Zeit an die Aerzte Groß-Berlins abgesandten Fragebogen dürften indessen das Resultat zeitigen, daß die Blinddarmentzündung durchaus nicht die gefürchtete Volkskrankheit ist, als welche sie so bereitwillig hingestellt wird. Die allenthalben grassierende Furcht zu beseitigen, wäre gewiß ein verdienstliches Werk. Sanitätsrat Klein berichtet von dem Sohn eines Arztes, der, an leichter Blinddarmentzündung erkrankt, mit aller Gewalt auf eine Operation drang und — obgleich sie bei ihm selbst nur ganz unbedeutende Veränderungen fanden — erklärte, er würde dereinst nur eine Dame heiraten, der vorher der Blinddarmfortsatz herausgenommen sei! Sanitätsrat Klein ist überzeugt, daß die Furcht vor dem tödlichen Ausgange dieser gewiß manchmal tückischen Krankheit eine große Zahl von Patienten zu dem Verlangen, sich operieren zu lassen, geführt hat. Ein anderer Teil von Operationen ist aber zweifellos auf die Operationswut mancher Chirurgen zurückzuführen, und dieser sollten die inneren Aerzte nach Möglichkeit entgegentreten, indem sie den Zeitpunkt für einen operativen Eingriff selbst bestimmen. „Dann wird das Publikum nicht soviel von Operationen hören, und die Volkskrankheit, die Blinddarmfurcht, allmählich zum Heile der Menschheit wieder verschwinden."

Frommer Wunsch. In einer Privatklage vor dem Jenaer Schöffengericht äußerte die Privatklägerin, als sie sich zur Zurückziehung ihrer Klage genötigt sah: „Die Wahrheit gilt ja doch nicht mehr!" Wegen dieser Aeußerung wurde sie wegen Ungebühr vor Gericht in eine sofort zu verbüßende Haftstrafe von einem Tag genommen. Als die Frau hörte, daß sie abgeführt werden sollte, wandte sie sich noch einmal den Richtern zu und rief: „Es ist das beste, Gott tut die Erde auf und läßt das ganze Jenaer Amtsgericht verschwinden!" Darauf hob der Gerichtshof die eintägige Ungebührstrafe auf und verwandelte sie in eine dreitägige. Nun rief die Verurteilte den Richtern in spöttischem Tone zu: „Ich danke schön, ich danke schön — Sie sind sehr freundlich!" Dann wurde sie abgeführt. Der Vorsitzende Amtsrichter Schwarz sprach sein Bedauern darüber aus, daß eine weitere Erhöhung der Strafe nicht möglich sei.

Ein sehr nervöser Hotelgast wendet sich an den Portier des Hotels mit der Bitte, dieser möge doch die Bewohner der angrenzenden Zimmer um möglichste Ruhe beim Schlafengehen ersuchen, da ihn das geringste Geräusch foltere. — Einer seiner Zimmernachbarn kommt nachts nach Hause, denkt nicht an den nervösen Herrn, und während er sich auskleidet, wirft er geräuschvoll seinen einen Stiefel in die Ecke. Da fällt ihm das Ersuchen des Portiers ein, und er beendet das Auskleiden möglichst geräuschlos. Nach drei Stunden weckt ihn sein nervöser Nachbar aus dem Schlafe: „Ja, um Gotteswillen, Mensch, wann werden Sie endlich den anderen Stiefel in die Ecke werfen, ich warte schon drei Stunden darauf!"

Todesanzeigen. Frau Katharina Baum, Herborn. — Frau Ludwig Pitzer, Christine geb. Schmehl, Herborn, 79 J. — Fritz Kreutz, Salchendorf, 13 J. — Witwe Ludwig Schäfer geb. Schöler, Siegen, 61 J. — Militärinvalide Wilhelm Traudt, Neunkirchen (früher Burbach), 38 J. — Karl Gerhard, Ferndorf. — Bergverwalter August Reeh, Nanzenbach, 69 J. — Fabrikant Karl Schuß, Siegen, 58 J. — Auguste Dietrich, Siegen, 24 J. — Heinrich Neuburger, Siegen, 19 J. — Heinr. Schmidt, Siegen, 24 J. — Frau Chr. Hinderthür, Katharine geb. Gerhardt, Siegen, 49 J. — Gastwirt Eduard Gipperich, Eiserfeld, 39 J. — Witwe Joh. Schneider, Siegen, 83 J. — Frau Karl Schuß, Auguste geb. Vogel, Siegen, 47 J. — Emma Semmelroth, Steglitz, 28 J. — Witwe Alexander Stiehl, Louise geb. Fey, Dillenburg, 84 J. —

Hierzu eine Beilage.



zu beziehen durch **H. Braun, Neunkirchen.**

Standesamts-Nachrichten des Standesamts Neunkirchen.
Angemeldet pro Juni 1907.

Geburten: Elise, T. d. Bruchmeisters Karl Adolf Petri in Altenseelbach. Julius, S. d. Bergmanns Bernhard Reinschmidt in Altenseelbach. Johanna Gertrud, T. d. Bergmanns Wilhelm Reinschmidt das. Wilhelm, S. d. Bergmanns Karl Weber in Neunkirchen. Otto, S. d. Bergmanns Richard Schnell in Struthütten. Alma, T. d. Bergm. August Heinrich Böcking in Salchendorf. Friedrich, S. d. Bergmanns Ernst Friedrich Henrichs in Neunkirchen. Robert, S. d. Bergmanns Reinhard Judt in Salchendorf. Marie, T. d. Bergmanns Reinhard Judt das. Hilda, T. d. Bergmanns Theobald Häbel in Neunkirchen. Herbert, S. d. Bergmanns Theobald Häbel das. Hedwig, T. d. Bergm. Martin Dücker in Salchendorf. Friedrich, S. d. Hüttenarbeiters Johann Jacob Leidig in Struthütten.

Aufgebotene: Bergm. Ewald Hirz in Altenseelbach und Ida Häbel in Neunkirchen. Bergmann Friedrich Wilhelm Müller und Näherin Berta Gudelius in Neunkirchen.

Eheschließungen: Bergmann Gustav Sturm in Niederdresselndorf mit Helene Fuhr in Struthütten. Bergmann Paul Adam in Altenseelbach mit Berta Uebach das. Bergm. Friedr. Klein Witwer mit Emma Stalp in Neunkirchen. Postassistent Friedrich Wilhelm Herling in Plettenberg (Kreis Altena) mit Hedwig Gaumann in Altenseelbach. Bergm. Otto Fünffinn in Neunkirchen mit Minna Heinze das.

Sterbefälle: Witwe Emma von Asmuth geb. Wehler in Struthütten, 73 J. alt. Herbert, S. d. Bergm. Eduard Ebener in Salchendorf, 5 Monat alt. Bergmann Adolf Müller in Niederroßbach, Kreis Westerburg, 29 J. alt. Hüttenarbeiter Friedrich Wilhelm Waldschmidt in Burbach, 50 J. alt. Ein totgeb. Mädchen des Maschinenwärters Friedrich Albert Bender in Altenseelbach. Friedrich, S. d. Bergm. Hermann Kretzer in Struthütten, 2 Mon. alt. Witwe Johanna Quandel geb. Schäfer in Altenseelbach, 55 J. alt. Invalide August Schäfer in Neunkirchen, 67 J. alt. Herbert, S. d. Bergmanns Theobald Häbel in Neunkirchen, 18 Tage alt.

Nur bis zum 13. Juli. Nur bis zum 13. Juli.

Extra billige Woche.

Auf mehrfach von unserer geehrten Kundschaft geäußerten Wunsch, sehen wir uns veranlaßt, nochmals **8** **aussergewöhnlich billige Tage** anzusetzen.

Samstag, den 6. Juli,
Sonntag, den 7. Juli,
Montag, den 8. Juli,
Dienstag, den 9. Juli,

8

Mittwoch, den 10. Juli,
Donnerstag, den 11. Juli,
Freitag, den 12. Juli,
Samstag, den 13. Juli.

Sämtliche Artikel sind für diese Woche im Preise

bedeutend herabgesetzt.

Von den im Preise herabgesetzten Artikeln empfehlen ganz besonders

ca. 3000 Reste und Restabschnitte

als: Kleiderkattune, Musseline, Satins, Kleidersiamosen, Schürzensiamosen, wollene Kleiderstoffe, aparteste Blousenstoffe, Biber, Handtuchstoffe, Bettkattune, Futterstoffe enorm billig.

Sämtliche Reste sind in übersichtlicher Weise auf Extratischen ausgelegt.
Die herabgesetzten Preise sind mit Blaustift deutlich neben den alten Preisen vermerkt.

Keine Hausfrau versäume diese günstige Kaufgelegenheit.

Gebr. Rosenberg.

Kaufhaus für Manufactur- und Modewaren,

Betzdorf (Sieg).

Für Radfahrer!

Infolge großer Abschlüsse mit einigen ersten Fahrradgeschäften bin ich in der Lage, sämtliche

Fahrradartikel billiger wie jede ausw. Concurrenz

zu verkaufen. **Fahrradmäntel** ℳ 3.80, **Fahrradschläuche** ℳ 2.80, **Fußpumpen** mit Gußfuß ℳ 1.40, **Fahrradlaternen, Glocken, Griffe** (Luxussachen), **Reparaturkästchen, Gummilösung, Hosenstege** mit Gummi usw.

Neunkirchen. **Hermann Müller.**

Transparente

für **Schützen-, Krieger-, Turner-, Sänger- und Feuerwehrfeste.**

Lampions, Fackeln, Kerzen, Decorationsfahnen, Papierguirlanden, Illuminationsartikel

empfiehlt

H. Braun.

Ordentliche

Generalversammlung

der Mitglieder der Kranken- und Sterbekasse für die sämtlichen Handwerker des Amtes Burbach, eingeschriebene Hilfskasse

Sonntag, den 28. Juli 1907, Nachmittags 3½ Uhr im Hotel Dilthey in Burbach.

Tages-Ordnung:

1. Wahl eines Ersatzmannes für das aus d. Kasse ausgeschiedene Ausschußmitglied Schreinermeister Emil Jung in Oberdresselndorf für den Rest der Wahlperiode 1907.
2. Bericht über das abgelaufene Halbjahr.
3. Abänderung der §§ 12 B, 15 Absatz 1 Nr. 3 und 24 des Statuts.
4. Verschiedenes.

Burbach, den 5. Juli 1907.

Der Vorstand.



Freiw. Feuerwehr Neunkirchen.

Diejenigen Feuerwehrleute, welche sich am **Verbandsfeste in Weidenau** beteiligen wollen, bitte ich, **Sonntag Morgen um 8 Uhr** bei der **neuen Schule** anzutreten.

Der Hauptmann.

Gesellschaft Glück auf.

Sonntag, den 14. Juli abends 7 Uhr

Generalversammlung.

Tages-Ordnung:
Besprechung über einen Ausflug.

Der Vorstand.

Der vorliegenden Nummer liegt ein Prospect der Firma **A. Fraenkel** in **Siegen** bei.

Ja Ja!

Die wirksamste med. Seife ist die **echte**

Steckenpferd-Teerschwefelseife

v. Bergmann & C., Radebeul
mit Schutzmarke: **Steckenpferd**
gegen alle Arten **Hautunreinigkeiten** und **Hautausschläge,** wie **Mitesser. Finnen, Flechten, Blütchen,** rote **Flecke** etc. à St. 50 Pfg. bei **Emil Schneider,** Neunkirchen, **Gust. Schöw,** Salchendorf.



Verkaufsstellen:
in **Neunkirchen** bei
Apotheker H. Haardt,
in **Niederdresselndorf** bei
Heinr. Löhl jun.
Aerztlich empfohlen.

Flechten

nässende und trockene Schuppenflechte skroph. Ekzema, Hautausschläge,

offene Füsse

Beinschäden, Beingeschwüre, Aderbeine, böse Finger, alte Wunden sind oft sehr hartnäckig;

wer bisher vergeblich hoffte

geheilt zu werden, mache noch einen Versuch mit der bestens bewährten

Rino-Salbe

frei von Gift und Säure. Dose Mark 1.—. Dankschreiben gehen täglich ein. Nur echt in Originalpackung weiss-grün-rot u. Firma R. Schubert & Co., Weinböhla. Fälschungen weise man zurück. Zu haben in den meisten Apotheken.

Düten und Packpapier

zu haben bei **H. Braun.**

Für Jäger!

Eine hochfeine deutsch langhaar. **Hündin,** fermer Vorsteher u. Apporteur, jagdanhaltend, spurlaut wie ein Bracke, Farbe fein schwarz getigert. Alter 2 Jahre. Spottpreis 100 Mk. Eine zweijährige Siegerländer **Brackehündin,** erstklassiger Jäger, 40 Mk. Beide Hunde sind nur infolge Tod des Besitzers durch mich verkäuflich. Gebe per Nachnahme oder bei prima Referenzen gerne die Hunde zur Probe. Ferner einen rasseechten 3 Monat alten **Doggenrüden,** gelb mit schwarz, nur 15 Mk., ein rasseechter **Dalmatinerrüde,** bildschön, scharf, wachsam, 25 Mk.

E. K. Franz,
Haiger.

Zwei gebrauchte, noch sehr gute

Fahrräder,

1 zu 20 ℳ, 1 zu 40 ℳ abzugeben.

Herm. Müller.

Haarschmuck

in großer Auswahl neu eingetroffen

Frisierkämme, Zahnbürsten, Nagelbürsten, Brennscheeren, Kräuselscheeren,

zu haben bei **H. Braun**
gegenüber der Schule.

Prismatische Massstäbe

mit 1/1 sowie 1/2 mm Einteilung wieder eingetroffen bei **H. Braun.**

12—15 Zimmerleute

für dauernde Arbeit gesucht. Stundenlohn 48 Pfg.

Aug. Krombach
Zimmermeister, **Wissen** (Sieg).

Suche einen kräftigen

Bäckerlehrling

für meine Brot- und Feinbäckerei.

Fr. Spies, Neunkirchen.

---

1 Küchenmädchen

zum sofortigen Eintritt gesucht. Lohn 300 Mark nebst freier Station.

Heil- u. Pflegeanstalt
Waldbröl.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche für sofort ein anderes

Dienstmädchen

gegen guten Lohn.

Fritz Klein I.
Burbach.

Ein Mädchen

für leichte Hausarbeit gesucht.

Frau Heinr. Ermert.

Ein sauberes, evangelisches

Dienstmädchen

sofort gesucht.

Conditorei Kilian
Siegen, Nordstr. 3.

Jüngeres

Mädchen

für leichte Hausarbeit sofort gesucht. Näheres in der Expedition.

Schönschreibschule

zum Selbstunterricht.
Herausgeber:
A. Heimbach, Koblenz.
zu haben bei

H. Braun.

Danksagung.

Für die **vielen Beweise liebevoller Teilnahme** bei dem Hinscheiden unseres lieben Bruders und Schwagers

Wilhelm Traudt

sagen wir Allen, besond. auch dem Kriegerverein Burbach, unseren

herzlichsten Dank.

Ernst Henrichs u. Frau.

Neunkirchen, den 4. Juli 1907.

Nachruf.

Am Montag starb in Neunkirchen unser treuer, lieber Freund, der Militärinvalide

Wilhelm Traudt

im Alter von 38 Jahren. Wir werden ihm über das Grab hinaus ein dauerndes Andenken bewahren.

Burbach, den 4. Juli 1907.

Seine Freunde

H. Sp. — C. R. — F. St. — W. G. — L. K. — F. Sp.
A. D. — H. D. — H. Oe. — J. A. — C. K. — P. A.

Ergebnis

der Berufs- und Betriebszählung vom 12. Juni 1907 der Gemeinden des Amtes Burbach.

Nr.	Gemeinde	Zahl der Haushaltungslisten	darin eingetragenen anwesenden Personen männl.	darin eingetragenen anwesenden Personen weibl.	ausgefüllten Land- und Forstwirtschaftskarte	ausgefüllten Gewerbebogen	ausgefüllten Gewerbeformulare	Gesamtseelenzahl
1	Altenseelbach	215	592	565	186	—	38	1157
2	Burbach	236	528	566	205	8	54	1094
3	Gilsbach	91	277	256	107	—	22	533
4	Holzhausen	200	441	446	175	3	43	887
5	Lippe	98	258	261	91	1	14	519
6	Lützeln	78	179	195	76	1	7	374
7	Neunkirchen	419	1163	1054	334	24	94	2217
8	N.-Dresselndorf	141	308	344	129	1	26	652
9	O.-Dresselndorf	75	194	210	73	—	15	404
10	Salchendorf	280	878	727	244	7	40	1505
11	Struthütten	231	680	554	190	10	58	1234
12	Wahlbach	194	487	478	180	11	35	965
13	Wiederstein	77	193	195	76	2	18	388
14	Würgendorf	109	251	252	99	1	21	503
15	Zeppenfeld	183	461	470	161	4	34	931
	Sa.	2627	6890	6573	2326	73	519	13463

Franz Roth, Neunkirchen

Büreau für Rechtsangelegenheiten, Grundbuch-, Erbschafts- und Teilungssachen, Anfertigung von Eingaben, Steuerreklamationen, Testamenten, überhaupt **Schriftsätzen jeder Art.**

Auktionen u. Vermittlung von Immobilien-An- u. Verkäufen.

Seit länger als 30 Jahre im Rechtsfache tätig.

(Auch Sonntags bis 2 Uhr Mittags zu sprechen).

Hasbrauerei Actiengesellschaft

Crombach i. W.

empfiehlt ihr

Ia. helles Lagerbier,

sowie als Spezialität

Deutsch Pilsener Bier.

Dasselbe kommt zum Ausschank
in Neunkirchen bei Herrn **H. Thielmann,**
" " **Chr. Wenzel,**
" " **Ed. Henrichs,**
" " **Rob. Reiffenrath,**
" " **H. F. Reiffenrath,**
in Altenseelbach " " **Friedr. Fischer.**

Regelmäßiger Waggonbezug. Prompte Eislieferung.

Vertreter: **H. F. Reiffenrath, Neunkirchen.**

Alexander Sander

Salchendorf

empfiehlt

Touren- und Rennmaschinen der bewährten Marken

Naumann's Germania und Neckarsulmer Pfeil

zu billigen Preisen.

Auch empfehle ich sämtliche

Zubehör- und Ersatzteile.

Locomobilen fahrbar und stationär von 6—30 PS mit Wanderconzession garantirt sof. betriebstüchtig.

Pumpen für Bergwerke kauf- und mietweise.

Herborner Pumpenfabrik Herborn.

Versandschachteln aus Wellpappe, kräftig und billig, zu haben bei **H. Braun.**

Die Gemeinde **Neunkirchen** feiert ihr

Missionsfest

Sonntag, den 7. Juli.

Festprediger sind die Herren Pastor **Zander** aus Essen a. R. und Missionar **Püse** aus Sumatra (z. Zt. Buschhütten).

Herzlich ladet ein

das Presbyterium.

Turnverein Salchendorf.

Sonntag den 7. Juli

Versammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Bericht über das II. Bezirkswettturnfest in Niederfischbach.
2. Festangelegenheiten.

Um zahlreiches Erscheinen bittet

der Vorstand.

Zahnatelier Strott

Neunkirchen, Cölnerstr. 279.

Behandlung von Zahnkranken unter Berücksichtigung der neuesten zahntechnischen Erfahrungen. Plombiren, schmerzloses Zahnziehen, Anfertigung von Gebissen unter Garantie.

Behandlung von sämtlichen Krankenkassenmitgliedern.

Schmerzloses Plombieren der Zähne nach einem von mir erfundenen neuen Verfahren.

Oranier-Räder

sind zu haben in **Herdorf** bei:

Hch. Molzberger,

in **Salchendorf** bei:

Wilh. Gerhard.

Engros-Verkauf:

Fahrradhaus Schönau

Haiger.

PIANOS

modernen Süls, Flügel und Pianinos in vollkommener Ausführung, neu und gebraucht, sowie Harmoniums und Klavierspielapparate in reicher Auswahl empfiehlt

Rud. IBACH Sohn

Kais. u. Königl. Hof-Flügel- und Pianino-Fabrikant. Alleinvertrieb der Klavierspielapparate **Pianola und Aeriola.**

Barmen

Neuerweg 40,
Köln, Neumarkt 1a.

Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses

IBACH

Bitterbös

sind alle **Hautunreinigkeiten, Hautausschläge,** wie **Mitesser, Gesichtspickel, Pusteln, Finnen, Hautröte, Blütchen** 2c. Daher gebrauchen Sie nur die echte

Steckenpferd-Teerschwefelseife

v. **Bergmann & Co., Radebeul,** mit Schutzmarke **Steckenpferd.**

à St. 50 Pfg. bei **Emil Schneider,** Neunkirchen, **Gust. Schöw,** Salchendorf.

Hotel Dilthey, Burbach

Inhaber: **L. Koch.**

Donnerstag, den 18. Juli, Abends 8 Uhr

grosses Militärkonzert,

ausgeführt von der **Kapelle des Inf.-Regt. Nr. 88 in Mainz,** unter persönlicher Leitung des **Königl. Musikdirigenten Herrn R. Fehling.**

Karten im Vorverkauf **Mk. 0.75,** an der Kasse **Mk. 1.—.**

Gasthof zum Hellertal, Alsdorf

b. Betzdorf (Sieg),

Besitzer R. Himmrich

hält sich **Vereinen, Schulen, Gesellschaften** und **Ausflüglern** bestens empfohlen. Schöne schattige Gartenlauben, kleiner Saal für Gesellschaften.

Hochachtend

R. Himmrich.

10% Rabatt 10%

wegen vorgerückter Saison auf sämtliche

Damen-Sonnenschirme u. Waschstoffe.

Ferner empfehle eine große Auswahl in

Damen-Schürzen,

wie Mieder, halb u. ganz Reform, Blousenschürzen etc. zu billigsten Preisen.

Leonhard Ermert.

Deutsche Haferwertgesellschaft, Gotha.

„Haferwert"

gesetzlich geschützt durch D. R. P. 180 113 ist ein volles

Ersatzfuttermittel für Hafer.

„Haferwert" enthält mehr Nährwerte wie Hafer und ist **wesentlich billiger.** Ersparnis pro Pferd u. Jahr ca. 150 *M.* Alleinfabrikation und Vertrieb für Provinz Rheinland (rechtes Ufer), Westfalen einschl. Lippe-Detmold:

Schwerdtmann & Co., Siegen.

Niederlage: **Fr. Katz, Burbach.**

Pianinos und Harmoniums

in vortrefflicher Auswahl zu billigen Preisen und unter günstigen Bedingungen bei

Th. Bender in Herborn.

R. Schönau, Dillenburg.

Ständig großes Lager in



Fahrrädern



in allen Preislagen von **Mk. 56** an. Durch großen Abschluß bin ich in der Lage, bei besserer Qualität billiger wie jedes Versandgeschäft zu liefern. **Auf Wunsch Ratenzahlungen.**

Beim Kauf eines Rades vergüte die Fahrt nach hier.

Salchendorf.

Für den **1. oder 15. September ds. Js.** wird eine

Wohnung von 4 bis 5 Räumen

in gut eingerichtetem Hause zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition dieser Zeitung.

Anker-Schrott

bestes Schweine-Mastfutter, enthält nur die besten Getreidesorten, Oelkuchen, phosphorsauren Futterkalk und mehrere den Appetit anregende Surrogate. Ankerschrot wird bar bezahlt.

Vertreter für Neunkirchen und Umgebung:

Adolf Adam,

Altenseelbach.

Meiner verehrlichen Kundschaft empfehle ich neben **Maggi's Würze** in Fläschchen besonders auch

Maggi's Suppen

in Würfeln zu 10 Pfg. für 2 Teller.

Heinr. Bellersheim.



Habe mehrere junge hochträcht. u. frischm.

Fahrkühe

zum Verkauf.

Herm. Specht

Burbach.

Prima Sensen,

mit und ohne Baum und echte

Mailänder Wetzsteine

zu haben bei

Carl Ströhmann

Schmiede u. Schlosserei

Neunkirchen.

Ein Wohnhaus

in Wahlbach in sehr gutem baulichen Zustand, mit schönem Hofraum, ist verziehungshalber zu verkaufen.

Näh. bei **Heinr. Will,** Wahlbach.

Ein in gutem Zustande befindliches

Haus,

sehr geeignet als Geschäftshaus, steht billig zu verkaufen.

Wo, sagt die Expedition.

Zwei gut erhaltene 4flügelige

Fenster

mit Bekleidung und Gesimse 156×86 cm hat abzugeben

Fr. Spies, Neunkirchen.



Kriegshund,

äußerst wachsam, preiswert zu verkaufen. Von wem, sagt die Expedition dieser Zeitung.

Beilage zu Nr. 27 der Hellerthaler Zeitung.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Auch diese Gänge hatten das junge Mädchen anfangs eine große Ueberwindung gekostet. Aber jetzt hatte sie es gelernt, von dem fremden Elend auf ihr eigenes zu schließen, und diese Armen trotz ihrer Armut zu beneiden um ihre Freiheit und ihre Selbstständigkeit.

„Na, Kindchen, da sind Sie ja schon wieder," so redete die alte, fast Achzigjährige Gabriele an. Sie hatte das junge Mädchen ganz in ihr Herz geschlossen, weil sie mit ihren noch sehr scharfen und klugen Augen sehr bald merkte, daß Gabriele unglücklich war. „Armes Ding!" murmelte sie dann, auch jetzt die verweinten Augen und das blasse Gesicht des jungen Mädchens gewahrend und ihr sachte die kleine Hand streichelnd. „Unsere Frau ist doch so gut, aber die andere ist schuld daran, glauben Sie's mir, die andere, — ich weiß auch, warum. Die denkt, der Herr und Sie — na, Sie verstehen mich wohl, Kind, — die Eifersucht plagt sie!"

Das war allerdings nicht mißzuverstehen, aber daß Fräulein Sidi auf sie eifersüchtig sein sollte wegen des kranken Majoratsherrn, das ließ sie fast ihren Kummer vergessen, daran hätte sie nie und nimmer gedacht.

„Mutter Hanne, das kann nicht sein!" stieß sie denn auch hervor.

„Verlassen Sie sich darauf, Kind, ich kenne die Sidi lange genug, bald an die dreißig Jahre, und ich weiß, wie sie sich immer gehabt hat um den Edgar, schon früher, als er noch Soldat war und nur ab und zu mal kam."

Gabriele schüttelte den Kopf.

„Ich habe noch nichts bemerkt!" meinte sie. „Wenn es so wäre, wie Ihr sagt, Mutter Hanne, dann würde sie sich doch wohl einmal verraten!"

Die Alte kicherte in sich hinein.

„So'n junges Blut, wie Sie, Kind, sieht so 'was nicht! — Aber es ist spät, gehen Sie lieber, sonst setzt es wieder Nadelstiche und die Sidi ist es nicht wert, daß diese schönen Augen wegen ihrer rot werden!"

Gabriele sprang auf. Die Alte mahnte zur rechten Zeit. Sie mußte eilen, wenn sie pünktlich wieder ins Schloß gelangen wollte.

„Danke auch, Kind," sagte Mutter Hanne, und wieder ruhte ihr Blick ernst und forschend auf dem jungen Mädchen. „Gelt, Sie machen keine Dummheiten, wie? Und vergessen Sie nicht, daß die alte Hanne auch noch da ist, die manchmal doch helfen kann, wenn sie auch lahm im Stuhle sitzt. Und gelt, Sie kommen bald mal wieder und lesen mir aus der Bibel vor? Vielleicht könnten's Sie auch brauchen, so'n bischen Vertrauen auf unsern Herrgott;"

„Gabriele's Gesicht färbte sich dunkelrot.

Wie recht hatte die Alte! Als ob der liebe Gott ihr den Blick in die Herzen gegeben hätte! Ja, sie brauchte Gottes Wort, um sich daran aufzurichten, brauchte jemand, der ihr wankendes Vertrauen befestigte!

Ja, ich komme bald wieder, Mutter Hanne!" sagte sie und umklammerte die welken Finger der Greisin mit beiden Händen, wie im instinktiven Bewußtsein, daß sie dieselbe nicht wiedersehen sollte. —

„Warum eilen Sie denn so sehr, schönes Kind? Was nur ist es, daß Sie meine Nähe allzeit fliehen läßt?"

Mit diesen Worten trat Baron Edgar dem nach Hause zurückkehrenden jungen Mädchen zu deren Bestürzung plötzlich in den Weg.

„Lassen Sie mich, Herr Baron, Ihre Frau Mutter erwartet mich!" wehrte Gabriele ab und suchte an ihm vorrüber zu gelangen.

Aber er ließ sie nicht dazu kommen.

„Unsinn," hielt er sie auf, „Sie wissen ganz genau, daß nicht gegessen wird, wenn ich nicht im Schlosse bin, und ich als Herr befehle Ihnen —"

Gabriele richtete sich auf und jeder Zoll die Komtesse von Geburt, sagte sie, als wenn sie einen Lakaien abfertigte:

„Ich stehe im Dienste Ihrer Frau Mutter, Herr Baron! Außer ihr hat mir niemand etwas zu befehlen! Sie gestatten, daß ich meinen Weg fortsetze!"

Aber er dachte an alles andere, als das zuzulassen. Mit raschem Griff ihr Gandgelenk umklammernd, keuchte er hervor:

„Mädchen, treibe mich nicht zum Aeußersten! Du mußt mein werden und wenn die ganze Welt sich dagegen auflehnte, ich trotze dich ihr und dir selber ab! — ich liebe dich bis zum Wahnsinn und ich sterbe vor Sehnsucht nach deinem Besitz! Sag' daß du lernen willst, mich zu lieben, sag' daß du mein sein willst, — ich werde dich auf den Händen tragen und du sollst lernen, zu vergessen, was die letzten Monate dir brachten, du sollst herrschen, wo du gedient hast, — nur sei mein — mein!"

Und er wollte sie, die der krampfhafte Griff seiner Hand wehrlos machte, mit Blitzesschnelle in seine Arme schließen, aber diese ungestüme Bewegung ließ sie sich mit Gewalt von ihm losreißen und blaß wie der Tod vor ihm zurücktreten. Und in diesem Moment tauchte jählings vor ihrem geistigen Auge die edle Gestalt Lankow's auf und ein doppelter Schauder überschlich sie vor dem Menschen da vor ihr, der seinem Stande als Edelmann alles andere denn Ehre machte.

O, hätte er — Lankow — geahnt, welche Kämpfe ihr hier bevorstehen würden! Aber wenn auch, — Kämpfe dieser Art würde er gewiß nicht vorausgesehen haben, er hätte sie sonst ja nie und nimmer hierhergehen lassen.

Aber Betrachtungen nutzten hier nichts, hier galt es zu handeln und zwar rasch, ehe Baron Edgar, der unter der Gewalt, mit der sie sich von ihm losgerissen hatte, zurückgetaumelt war, sich ihr aufs neue näherte, und flüchtigen Fußes eilte sie an ihm vorüber, um im Schutze der Bäume schnell seinen Blicken zu entschwinden.

Aber der Baron Edgar sollte auch gar nicht zu ihrer Verfolgung kommen. Er hatte kaum den Schmerz etwas verbissen, den ihm der Stoß, den sie ihm vor die Brust versetzt hatte, verursachte, und nur erst wenige Schritte vorwärts getan, um die Fliehende wieder einzuholen, als das Gebüsch neben ihm sich teilte und Fräulein Sidonie's welkes Gesicht aus dem Grün hervor sichtbar wurde.

„Da hast du's, Edgar! Warum lässest du dich auch mit der Prinzessin ein?" sagte sie hämisch nun völlig neben ihn tretend.

„Du hast natürlich wieder gelauscht!" rief er verächtlich.

„Warum nicht gar?" gab sie ihm zurück. „Ich kam zufällig von der Meierei her des Weges und da hörte ich —"

„Du verstehst es prächtig, dem Zufall zu Hilfe zu kommen!" fiel er ihr in die Rede. „Aber ich kann es mir ja denken, warum du mir nachschlichest, als du sahest, welchen Weg ich einschlug. Warum hassest du dieses Mädchen eigentlich?

„Weil es jung und schön ist, und weil ich weiß, daß ich das nicht bin!" erwiderte Sidonie rasch. „Seit meiner frühesten Kindheit wurde mir zu verstehen gegeben, daß ich unschön sei. Erbarmungslos trat und höhnte man mich, ertötete man in mir alles warme Fühlen und so machte man aus mir ein egoistisches und hartes Herz, das nur dann zufrieden ist, wenn es andere so leiden sieht, wie es selber leiden mußte. Aber rede nicht davon," fuhr sie, wie sich besinnend, fort, „sondern denke nur viel

mehr an dich! Du hast dich erregt! Komm ins Haus! Der Abend ist kühl, du könntest dich erkälten —"

Der junge Mann sah sie in offenbarer Verwunderung an.

„Und wenn auch," sagte er, „was aus mir wird, ist doch gleichgültig! Wer kümmert sich auch um den Todeskandidaten?"

„Edgar!" schrie Sidonie da auf und ihr blasses Gesicht näherte sich dem seinen, daß er sehen mußte, was zu ihm aus demselben sprach. „Sage das nicht, ich flehe dich an, — du sollst leben und glücklich sein! Denn was jene verschmäht und zurückstößt, ich würde es als die höchste Seligkeit betrachten, weil ich dich liebe, weil ich dich liebte vom ersten Tage an, da ich dich sah! — Laß mich dir dienen, dich mit Liebe umgeben! Ich verlange nichts, nur gib mir das Recht, immer um dich sein und dich pflegen zu dürfen, und jeder Pulsschlag meines Lebens sei dir geweiht, — dir allein:"

„Sidi!"

Baron Edgar war stehen geblieben. Wie einem Wunder starrte er der Sprecherin ins Gesicht. Was sie ihm sagte, er faßte es kaum.

„Sidi," rief er noch einmal, „das — das also verbarg sich unter aller scheinbaren Herzlosigkeit, die du zur Schau trugst? Und ich jagte einem Phantom nach! Ich —"

Er kam nicht weiter. Sie waren, ohne es selber recht zu wissen, bis auf nur noch wenige Schritte der Veranda nahe gekommen.

„Edgar, wie kannst du nur so lange in der Nachtluft draußen bleiben!" tönte da von der Veranda Frau von Ueberlingen's Stimme herüber. „Ich hätte dich und Sidi für vernünftiger gehalten!"

„Du verrätst mich nicht, Edgar?" bat Sidi leise.

„Mein Wort darauf!" versprach er ihr ebenso.

„Und sie — sie, — die andere?"

Die Angst ihres Herzens bebte durch ihre Stimme.

„Du hast ja gehört daß ich hoffnungslos liebe!" preßte er hervor.

„Er liebt sie und ich gehe leer aus!" stöhnte Sidi innerlich. Doch sie wollte es ihn schon lehren, sie zu lieben, indem sie sich ihm unentbehrlich machte. Wenn sie nur das Ziel ihrer Wünsche erreichte!

„Ich denke, wir ziehen uns für heute in das Zimmer zurück," meinte die Baronin. „Edgar sieht erschöpft aus; die Abendluft, obwohl warm, ist so feucht und möchte ihm schaden!"

Es widersprach niemand.

Im erleuchteten Speisezimmer war die Abendtafel hergerichtet.

Baron Edgar blieb unschlüssig hinter seinem Stuhle stehen.

„Entschuldige mich, liebe Mutter —"

Weiter kam er nicht, denn der Diener, den Frau von Ueberlingen ausgeschickt hatte, um das säumige Fräulein zu holen, kam mit der Meldung zurück, daß das Fräulein nirgends zu finden sei.

Entgegen ihrer sonstigen Art enthielt sich Sidonie jeder Bemerkung bei der Meldung. Ihr Blick ruhte auf ihrem Vetter, den sie jäh erbleichen und wanken sah. Hinzuspringend, schob sie ihm einen Stuhl hin, auf den er sich schwer niedersinken ließ.

„Du hast dir zuviel zugemutet, Edgar!" meinte sie und bot ihm ein gefülltes Glas mit Portwein.

„Ich danke dir, Sidi, es wird mir schon besser!"

Frau von Ueberlingen hatte die kleine Szene kaum beachtet. Die Meldung des Dieners ließ ihr keine Zeit dazu.

„Nirgends zu finden?" wiederholte sie. „Sie muß zu finden sein, verstehen Sie? Von der alten Hanne ist sie zurückgekehrt; ich sah wie sie durch den Garten aufs Haus zukam. Suchen Sie noch einmal! Und fragen Sie die Köchin nach ihr!"

„Die Köchin, Frau Baronin," erwiderte respektvoll der Mann, „habe ich bereits gefragt und sie hat auch mit suchen helfen, aber das Fräulein ist verschwunden!"

„Unsinn, — verschwunden!" rief die alte Dame unlgäubig. „Sie gehen sogleich und tun, was ich Ihnen gesagt habe!"

Und der Diener ging und suchte von neuem, doch nur, um nichts zu finden. Gabriele war in der Tat verschwunden. Wo nur konnte sie geblieben sein? War sie geflohen oder — was war sonst aus ihr geworden?

Die Gräfin Domst lag kokett in den seidenen Kissen eines Landauers, der langsam die Linden entlang nach dem Tiergarten fuhr.

Es ließ sich schwer sagen, was mehr Aufsehen erregte: — die schöne Frau selbst oder das Leben, das sie führte.

Wer die Verhältnisse kannte, wer wußte, daß die gefeierte, einzige Tochter des verstorbenen Grafen Domst sich in der Fremde ihr Brot verdienen muße, der konnte den Luxus nicht verstehen, mit dem die Gräfin sich umgab. Dazu flüsterte man sich in die Ohren, daß der Graf, ihr Gemahl, sich erschossen habe, weil er den Ruin voraussah; das Schloß war daraufhin verkauft, die Familie in die Welt hinausgetrieben worden. Und dennoch Wagen und Pferde, dennoch seidene Kleider und Brillanten, eine fürstliche Einrichtung und ein Leben à la Princesse!

Zwei Herren gingen dem Brandenburger Tor zu. Am Pariser Platz überholte sie die Equipage der Gräfin Domst. Diese ließ halten, als sie die Herren erkannt und für den Gruß gedankt hatte.

Es sah fast so aus, als wollten beide Herren weitergehen trotz der unverkennbaren Aufforderung der Gräfin, an den Wagen heranzutreten. Aber es mochte ihnen zum Bewußtsein kommen, daß eine Weigerung zuviel Aufsehen gemacht haben würde. Und so willfahrten sie ihr.

Mit ihrem liebenswürdigsten Lächeln reichte sie ihnen die Hand über den Schlag hinweg.

„Ich sollte Ihnen ernstlich böse sein, Herr von Lankow," sagte sie dabei, „denn Sie scheinen ganz vergessen zu haben, daß ich Donnerstags für meine Freunde zu Hause bin. — Und Sie, Herr Rittmeister, der Sie ja ein ganz gefährlich böses Gesicht aufsetzen, hätten mir längst einmal Kunde bringen können von Ueberlingen!"

„Komtesse Gabriele wird Ihnen gewiß alles mitgeteilt haben, was not tut!" wehrte Rittmeister Ueberlingen fast unhöflich ab.

Die Gräfin schien es nicht zu merken. Ihre Augen sprühten förmlich Blitze auf den Uebeltäter, aber der Rittmeister blieb stichfest. Sehr deutlich trat er auf das Trottoir zurück und veranlaßte damit seinen Begleiter, seinem Beispiel zu folgen.

Die Gräfin hielt kaum noch an sich.

„So wissen also auch Sie schon, daß Gabriele — daß Ihr Bruder —"

Die Pferde zogen plötzlich ganz unerwartet an und was die Gräfin noch sagen wollte, ging in dem entstehenden Getöse vollständig verloren.

Der Rittmeister aber glaubte sie nur zu wohl verstanden zu haben, und deutlich malte sich das in seinen Zügen, während er finster hinter dem dahinrollenden Gefährt dreinschaute.

Und Lankow, der ihm ins Gesicht blickte, begriff und verstand alles.

„Hat das Gift gewirkt?" richtete er die teilnehmende Frage an seinen Begleiter.

„Nicht so, wie die Frau Gräfin es wünschen mag, Herr von Lankow," versetzte Ueberlingen. „Ich glaube, die Komtesse denn doch zu gut zu kennen, als daß ich annehmen könnte, sie verschenke ihre Hand ohne ihr Herz!"

(Forts. folgt.)